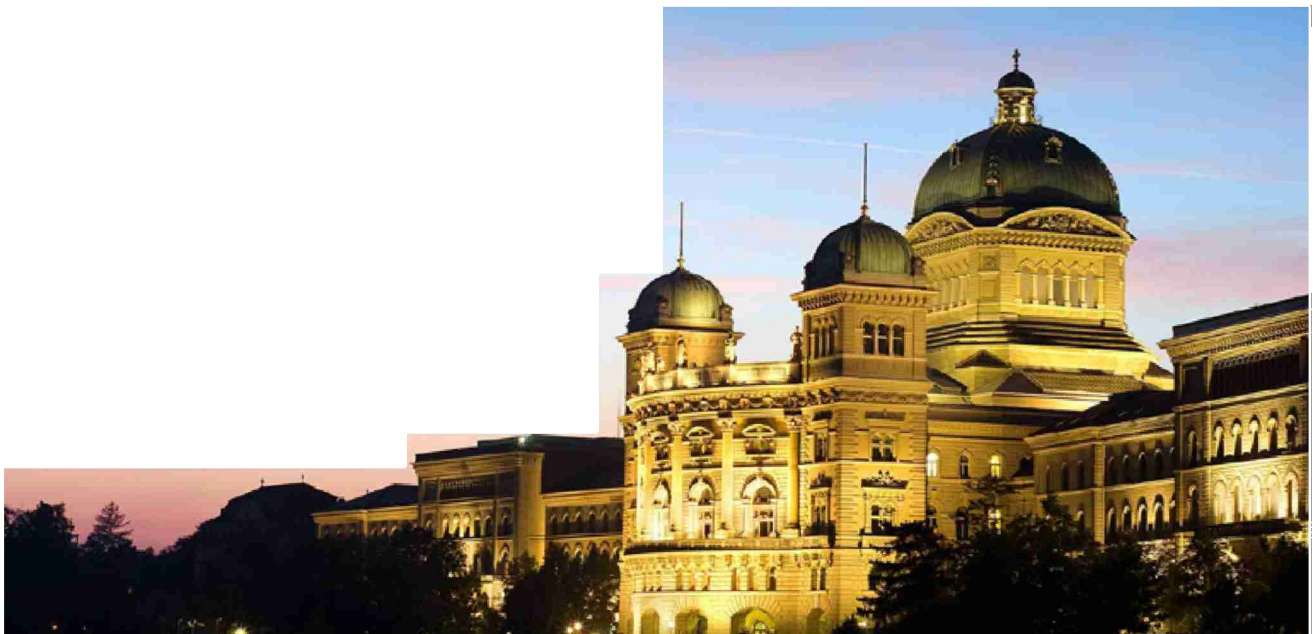




Das Steuer in die richtigen Hände

EIDGENÖSSISCHE WAHLEN Am 20. Oktober geht es um viel. Verkehr und Mobilität wandeln sich stark – darum ist für die Branche eine stimmige Vertretung in National- und Ständerat sehr wichtig.





Raoul Studer

Am 20. Oktober 2019 wählen die Stimmberechtigten in der Schweiz die Mitglieder des National- und des Ständerats mit Ausnahme der Kantone Appenzell Innerrhoden und Nidwalden. Dort sind die Vertreter schon bestimmt worden. Von Schicksalswahlen ist dieses Mal die Rede. Auf jeden Fall sind die eidgenössischen Wahlen wichtig, denn hier können die Stimmbürger entscheiden, wohin die Reise gehen soll.

Klar ist, dass der Klimawandel eine zentrale Rolle spielen wird. Nach den kantonalen Wahlen im März in Zürich, Baselland und Luzern richten sich nun die Blicke auf die eidgenössischen Wahlen. In Baselland eroberten die Grünen sechs Sitze, während die Grünliberalen auf ihren drei bisherigen Sitzen blieben und die SVP sieben Sitze verlor. Im Kanton Luzern büsst die SVP sieben Sitze und die CVP vier sowie die FDP drei Sitze ein, wogegen die Grünen sieben und die Grünliberalen drei Sitze dazu verbuchten. In Zürich verlor die SVP neun Sitze, und die Grünen und Grünliberalen gewannen je neun Sitze hinzu. Wahlen in Zürich, dem wirtschaftlich stärksten und bevölkerungsreichsten Kanton, waren und sind ein Trendsetter für die Schweiz.

Klima als Machtfaktor?

Viele hatten erwartet oder gar gehofft, dass der Hype um den Klimawandel im Lauf der letzten Monate

abebben oder ganz verschwinden würde. Doch daraus ist nichts geworden. Das Thema Klima spielt nach wie vor eine wichtige Rolle. Das ist auch daran abzulesen, dass diese Thematik am UNO-Klimagipfel in New York im September einen hohen Stellenwert genoss und sich alle Regierungschefs in irgendeiner Art und Weise damit auseinandersetzen und in ihren Reden darauf Bezug nehmen. Und auch der Weltklimarat hat in seinem Bericht kürzlich vor den dramatischen Folgen der Erderwärmung gewarnt. In Erinnerung bleiben wird zudem die Grossdemonstration der Klimaaktivisten vom 28. September auf dem Bundesplatz in Bern mit mehreren Zehntausend Teilnehmern.

Es ist deshalb anzunehmen, dass die grünen Parteien Sitzgewinne verzeichnen werden. Zwar hatte die FDP versucht, mit einer Befragung ihrer Basis zu erkunden, ob sie auf den Klimazug noch aufspringen soll. Und die Basis war mehrheitlich der Auffassung, die Partei solle sich noch stärker für den Klima- und Umweltschutz einsetzen als bisher. Ob der Entscheid der Parteiführung richtig war, werden die Ergebnisse der Wahlen zeigen.

SVP geht unbeirrt ihren Weg

Demgegenüber hält die SVP als grösste Partei gar nichts von einer Strategie à la FDP. Die SVP geht unbeirrt ihren Weg und setzt weiterhin darauf, dass die jährlich wachsende Bevölkerung den eigentlichen Grund

für die vielfältigen Probleme darstellt. Die CVP wiederum laviert wie immer, mal links, mal rechts, was gerade am erfolversprechendsten ist. Die SP schliesslich als zweitstärkste Partei hatte auch schon stärkere Momente. Oder behauptet jemand ernsthaft, die Partei setze sich besonders für die Arbeiter ein?

Weichen werden für länger gestellt

Die Resultate der Wahlen stellen nicht nur die Weichen für die nächste Legislaturperiode, sondern unter Umständen auch darüber hinaus. Auch nicht vergessen gehen darf: Die Anzahl der Sitzgewinne bei den Wahlen beeinflusst die Verteilung der Sitze in den Kommissionen. Je mehr Sitze eine Partei bei den Wahlen gewinnt, umso mehr Sitze gibt es für sie in den Kommissionen. Das ist von Bedeutung, weil in den Kommissionen Entscheidungen in den verschiedenen Geschäften vorgespurt werden. Der Nationalrat verfügt über zwölf und der Ständerat über elf ständige Kommissionen. Heute ist es nämlich für die Parlamentarier angesichts der Vielzahl und der Komplexität der Sachgeschäfte praktisch unmöglich geworden, in jeder Materie zu Hause zu sein. So verlässt man sich oft auf die Abstimmungsempfehlungen der Kommissionsmitglieder und stimmt dann dementsprechend ab. Das sollte man beim Ausfüllen der Wahlunterlagen im Hinterkopf behalten. ●



Nur zwei Garagisten

Nachdem die «Automobil Revue» im Vorfeld der Wahlen Interviews mit Vertretern der grösseren Parteien veröffentlicht hat, publizieren wir an dieser Stelle nun die Namen von Kandidaten, von denen wir überzeugt sind, dass sie sich für eine vernünftige Verkehrspolitik einsetzen (s. Box unten). Erstaunlicherweise finden sich mit John Desmeules (FDP/VD) und Christian Müller (FDP/ZH) unter den Kandidaten für National- und Ständerat nur zwei Garagisten. Seit dem Rückzug von Markus Hutter (FDP/

ZH), der von 2003 bis Mai 2014 im Nationalrat sass, gibt es nicht einen einzigen Vertreter der Autobranche, sieht man von Transportunternehmer Ulrich Giezendanner (SVP/AG) ab, der aber nicht mehr antritt.

Warum so wenige? Urs Wernli, Zentralpräsident des Auto Gewerbe Verbands Schweiz (AGVS) und profunder Kenner der Szene, ortet nach vielen Gesprächen mit Garagisten vorab zwei Gründe. «Zum einen ist es die grosse Belastung in der Garage, die einem Inhaber praktisch keine Zeit für ein derart intensives politisches Amt lässt», erklärt er. Zu den jährlich vier dreiwöchigen Sessionen kommen mehrere ein- oder zweitägige Kommissionssitzungen hinzu. «So lange Abwesenheiten

könnten sich viele Garagisten einfach nicht leisten, ohne dass das Geschäft Schaden nimmt», so Wernli. Zum anderen sei da der Respekt gegenüber dem Kunden. Je nachdem, für welche Partei er kandidiere, könne das für einen Garagisten heikel sein, sagt der AGVS-Präsident. Steige er für eine Partei ins Rennen, die seinen Kunden nicht genehm sei, könnte das einigen von ihnen in den falschen Hals geraten. Deshalb hielten es viele Garagisten für klüger, sich politisch zurückzuhalten.

Für alt Nationalrat Hutter hat es zu wenige Unternehmer im Parlament. Verantwortlich dafür seien die Bürokratie und die behördlichen Auflagen, die stets anstiegen und das Geschäften massiv erschwerten. **AO**

Eine vernünftige Verkehrspolitik – diese Kandidaten stehen dafür ein

Kanton Aargau

Thierry Burkart, FDP, NR (bisher)/SR
Roland Frauchiger, EVP, NR/SR
Benjamin Giezendanner, SVP, NR

Kanton Baselland

Christoph Buser, FDP, NR
Daniela Schneeberger, FDP,
NR (bisher)

Kanton Bern

Thomas Knutti, SVP, NR
Nadja Pieren, SVP, NR (bisher)
Albert Rösti, SVP, NR (bisher)
Christian Wasserfallen, FDP,
NR (bisher)

Kanton Freiburg

Bruno Boschung, CVP, NR
Jacques Bourgeois, FDP,
NR (bisher)
Jean-Daniel Chardonnens, SVP, NR
Johanna Gapany, FDP, SR

Jean-François Rime, SVP,
NR (bisher)
Emanuel Waeber, SVP, NR

Kanton Graubünden

Magdalena Martullo, SVP,
NR (bisher)
Martin Schmid, FDP, SR (bisher)

Kanton Luzern

Peter Schilliger, FDP, NR (bisher)
Albert Vitali, FDP, NR (bisher)

Kanton Schaffhausen

Hannes Germann, SVP, SR (bisher)
Thomas Hurter, SVP, NR (bisher)

Kanton Schwyz

Petra Gössi, FDP, NR (bisher)
Heinz Theiler, FDP, NR

Kanton Solothurn

Christian Imark, SVP, NR (bisher)

Walter Wobmann, SVP, NR (bisher)

Kanton Tessin

Marco Chiesa, SVP, NR (bisher)/SR
Fabio Regazzi, CVP, NR (bisher)

Kanton Waadt

John Desmeules, FDP, NR
Olivier Français, FDP, SR (bisher)
Jean-Pierre Grin, SVP, NR (bisher)

Kanton Wallis

Jean-Luc Addor, SVP, NR (bisher)

Kanton Zug

Gerhard Pfister, CVP, NR (bisher)

Kanton Zürich

Hans-Ulrich Bigler, FDP, NR (bisher)
Doris Fiala, FDP, NR (bisher)
Jacqueline Hofer, SVP, NR
Christian Müller, FDP, NR
René Truninger, SVP, NR